

<b>Zeitschrift:</b>	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
<b>Herausgeber:</b>	Bauen + Wohnen
<b>Band:</b>	1-5 (1947-1949)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Betrachtung zur heutigen Situation im schweizerischen Wohnungsbau = Considération sur la situation actuelle de la construction des logements en Suisse = Swiss housing problems
<b>Autor:</b>	Fischli, Hans
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-327886">https://doi.org/10.5169/seals-327886</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

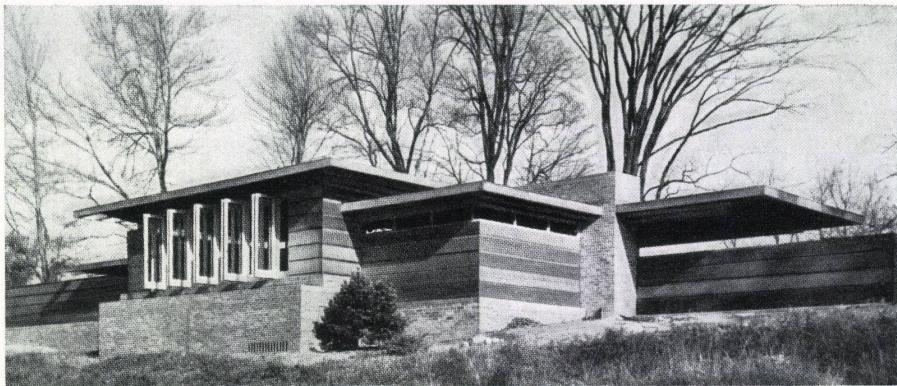
**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Betrachtung zur heutigen Situation im schweizerischen Wohnungsbau

Considérations sur la situation actuelle de la construction des logements en Suisse  
Swiss housing problems

Architekt: Hans Fischli BSA  
Zürich



Frank Lloyd Wright: Wohnhaus in Okemos, Michigan 1939 / Maison d'habitation / Home

In allen größeren Städten unseres Landes wird zur Zeit die Wanderausstellung «Siedlungsbau in der Schweiz 1938–1947» gezeigt. Im Zusammenhang mit dieser Schau, die ein umfassendes Bild über die heutige Situation im schweizerischen Siedlungsbau vermittelt, veröffentlichen wir die nachfolgenden Betrachtungen, die zu dem in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiet Geleisteten und Erreichten Stellung nehmen. Bei den in der Ausstellung gezeigten Siedlungen kommt deutlich zum Ausdruck, daß durch eine im Rahmen der Orts- und Regionalplanung durchgeführte städtebaulich vernünftige Eingliederung und durch eine einheitliche und hygienisch einwandfreie Durchbildung enorme Fortschritte gegenüber der privaten spekulativen Wohnbaupolitik erzielt wurden, es zeigt sich durchwegs aber auch, daß durch die Verwendung und Aneinanderreihung des immer ungefähr gleichen Raumelementes, nämlich der Wohnung für die Familie, eine Monotonie und Uniformität im Gesamtbild entsteht. Im Gegensatz zu dem bei den meisten Siedlungen deutlich zum Ausdruck kommenden Bestreben, durch formale Spielereien, sei es in der Situation oder in der architektonischen Durchbildung, über diese Mängel hinwegzutäuschen, geht der Verfasser in seinem Vorschlag von der grundsätzlichen Problemstellung aus: er entwickelt aus den Gegebenheiten der sozialen Vielschichtigkeit der Bevölkerung ein reich differenziertes Raumprogramm und kommt dadurch zu einer in ihrer Gesamtwirkung lebendigen Siedlungsform, die den gegenwärtigen Anforderungen auf dem sozialen, dem städtebaulichen und dem architektonischen Gebiet entspricht.

Red.

Von diesem Haus F. L. Wright's bin ich begeistert, aber um so bauen zu können, braucht es folgende Voraussetzungen:

1. Eine wahrhaft großzügige Mentalität des Bauherrn, die sich schon in der Wahl des Architekten dokumentiert.
2. Die volle Anerkennung des Architekten als Künstler durch den Bauherrn, eine Vertrauensbasis als primäre Grundlage der schöpferischen Tätigkeit.
3. Die vollständige finanzielle Unabhängigkeit. (Es ist nicht anzunehmen, daß ein solches Kunstwerk bei uns von einem Bankinstitut mit Hypotheken belehnt würde, es müßte als Liebhaberobjekt mit geringen Wiederverkaufs-Chancen taxiert werden).
4. Spezielle geographische Lage, topographische Gegebenheit und Flächeninhalt des Bauplatzes, sowie klimatische Verhältnisse und Wohnzweck.

Ein solches Bauwerk hat einmaligen, selbständigen Kunstwert und ist das Produkt aus künstlerischer Aufgeschlossenheit des Bauherrn, der Situation und der schöpferischen Leistung des Architekten.

Jeder, der bauen will, hat bestimmte Vorstellungen über sein zukünftiges Haus. Hat er nicht einen Freund oder Bekannten, wählt er aus dieser formalen Vorstellung, auf Grund von Publikationen oder Hausbesichtigungen, seinen Architekten – ein sehr entscheidender Schritt. Der zukünftige Bauherr wird zuerst mit seinem Architekten das Raumprogramm beraten. Der Architekt lernt dabei die Lebensart oder die Mentalität seines Bauherrn kennen. Diese Kenntnis ist richtunggebend für das zu erstellende Projekt. Natürlich wird der Architekt, wenn er Charakter hat, versuchen, den Bauherrn für seine Ansicht über Bauen und Wohnen, das heißt für seine Ideen zu gewinnen, aber diese Beeinflussung hat ihre Grenzen, denn der Bauherr bezahlt und er muß im zu erstellenden Hause leben können.

Die finanzielle Frage wird im gegenseitigen Vertrauen behandelt. Der Architekt ist verpflichtet, objektiv zu beraten, denn das Haus darf den Besitzer nicht über seine Verhältnisse hinaus belasten. Das Eigenkapital muß in einem gesunden Verhältnis zur Belehnungssumme stehen, wenn das Bauwerk nicht vollständig aus eigenen Mitteln finanziert werden kann. Die Wahl des Baugeländes erfolgt nach den geographischen Wünschen des Bauherrn. Der Architekt sollte bei der endgültigen Auswahl unbedingt beraten dürfen, denn er erstrebt eine Einheit von Landschaftsbild und Architektur. Vielleicht kann er sich sogar vom Landschaftsbild im Detail, von den topographischen Gegebenheiten, der Aussichtslage und der baulichen Nachbarschaft im guten Sinne anregen lassen. Er wird nicht als Landverkäufer auftreten, aber er kann den Bauherrn vor Schaden behüten. Der Architekt muß bei der Bauplatzwahl mitwirken, da er als Fachmann moralisch verpflichtet ist, die von der Behörde im Allgemeininteresse angestrebten Bebauungspläne und Quartierplanvorschriften innerhalb seiner Projekteingaben einzuhalten. Das Vertrauensverhältnis mit dem zu wählenden Architekten ist vorhanden, die finanzielle Frage ist behandelt, die Wahl des Bauplatzes erfolgt – jetzt kann

die schöpferische Tätigkeit des Architekten beginnen.

Das gemeinsam aufgestellte Raumprogramm wird organisiert, das heißt die Nachbarschaft und die Beziehungen der einzelnen Räume werden studiert; sie erhalten gemäß ihrer Funktion die richtige Gestaltung. Der so gefundene Grundriß wird in die beste Beziehung zu Grundstück, Sonne, Wind und Aussicht gebracht. Nun sind die Voraussetzungen zum verstandesmäßig erfaßbaren Raster des Bauwerkes vorhanden, das wenn möglich zu einem Werk der Architektur werden soll. Zu den verstandesmäßig erfaßbaren Voraussetzungen kommen noch unsere künstlerischen Mittel hinzu. Sie sind:

1. Die Wahl der Dimensionen, die Proportionen, der Maßstab oder das Verhältnis der Raummaße zum Menschen und seinem Mobiliar, der äußeren kubischen Maße zu Vegetation und Landschaft. All dies bildet die Grundlage zur guten, das heißt harmonischen Wirkung der Räume, und zur klaren überzeugenden plastischen Wirkung des Baukörpers.
2. Die Wahl des Konstruktionssystems, die Auswahl der Baumaterialien und deren technisch saubere, konsequente Anwendung vom Rohbau bis zum letzten Detail.
3. Die Farbenwahl und die Eingliederung von Werken der Plastik oder der Malerei in unsere Architektur oder deren nächste Umgebung.

Leider ist heute nur noch ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung in der Lage, von den guten Architektur-Publikationen zu lernen und im Sinne unseres beschriebenen Vorganges ein eigenes Haus projektieren und bauen zu lassen.

Wenige verfügen außerdem über die notwendigen finanziellen Mittel, um ohne Bezug von nicht eigenem Kapital die Erstellung eines reinen Architekturwerkes zu ermöglichen, wenn wir dazu noch in Betracht ziehen, daß die Einzel-Erstellung unrationell und damit sehr kostenverteuernd ist.

Selten können wir bei der Wahl des Bauplatzes dabei sein oder frei und künstlerisch beraten. Der Bauherr kauft selten

eine Landschaftspartei, sondern eine Parzelle von ein paar Aren. Die Grundstücks-grenzen sind nach allen vier Seiten festgelegt, links und rechts der Parzelle stehen Häuser, hinten und vorn sind weitere Bauvorhaben zu erwarten.

Oder die finanziell-wirtschaftliche Voraussetzung steht derart im Vordergrund, daß die Dimensionen und Proportionen absolut keine freie Wahl zulassen, und dieses primäre künstlerische Mittel für eine gute Gestaltung fällt dahin.

Der Architekt, als Glied der menschlichen Gesellschaft, darf nicht bei diesen Feststellungen bleiben, oder sogar diese negative Konstatierung als Entschuldigung für die heutige Architektur-Situation brauchen. Er ist im Gegenteil verpflichtet, konstruktiv zu denken, Ideen aufzugreifen und neue Möglichkeiten zu suchen. Der erste Schritt dazu bedeutet die ernsthafte Beschäftigung der Architekten mit Landes- und Regionalplanung, die Mitwirkung beim Aufstellen von Zonen- und Bebauungsplänen und der aktiven Unterstützung der neuen Bauvorschriften zur Wahrung des Landschaftsbildes.

Notgedrungen müssen wir langsam von der Schloßchen-Idee des Einfamilienhauses Abstand nehmen, bevor uns die Frage der Baulandbeschaffung endgültig dazu zwingt. So gut wie viele heute schon gemerkt haben, daß es nicht unbedingt nötig ist, daß jeder sein Stücklein Landbesitz mit einem Gartenzaun umgibt und von der Umwelt abschließt, kommen wir vielleicht auch zur Einsicht, mehrere Einzelhäuser zusammenzubauen. Die Möglichkeiten zur Unterteilung in selbstständige Trakte sind vorhanden.

Letzthin haben mich sechs unter sich befreundete junge Ehepaare eingeladen, über Baumöglichkeiten zu sprechen. Von der Wohnungssuche haben sie genug, sie fanden es gescheiter, in jungen Jahren ein Eigenheim zu erstellen, sie möchten, daß ihre Kinder lange von diesem Wohnvorteil profitieren.

In dieser Besprechung sind wir darauf gekommen, daß es nicht genüge, nur gemeinsam ein größeres Landstück zu kaufen, dieses in Parzellen zu teilen und von jedem individuell überbauen zu lassen. Die Vorteile dieser Interessengemeinschaft sollten noch weiter ausgewertet werden:

1. Alle Interessenten sollen zu gleicher Zeit, nach den gleichen Plänen, mit dem gleichen Architekten und denselben Bauhandwerkern bauen.
2. Die einzelnen Baukörper sind zusammenzulegen, um Mauern, Dach und Leitungen zu sparen, die Wärme zusammenzuhalten und vielleicht einen besseren Windschutz zu erreichen. Dadurch mehr Freiland für Spielplätze der Kinder und Pflanzland.
3. Verschiedene Neben- und Wirtschaftsräume sind gemeinsam zu erstellen,

aber individuell zu benützen: Auto- und Velogarage, Schopf für Gartengeräte, vielleicht Waschküche und Kohlenraum.

Die Wohnraumbeschaffung in den größeren Städten hat solche Formen angenommen, daß es eine Seltenheit ist, wenn ein einzelnes Haus gebaut wird. Meistens sind die Bauplätze dafür nicht mehr zu kaufen. Die Baugemeinschaft ist längst eingelebt, die Wohnungssuchenden schließen sich zu Wohnungs- und Siedlungs-Genossenschaften zusammen.

Je nach dem Quartier, den Bedürfnissen oder Einkommensverhältnissen werden in rationellem Bauverfahren Einfamilienhäuser oder Mehrfamilienblöcke erstellt. Der Staat, also die Öffentlichkeit, unterstützt unter dem Drucke der Wohnungsnott diese Form des Bauens und erteilt Subventionen, das heißt Geschenke, um eine Anpassung der Mietzinse an die Einkommensverhältnisse zu erstreben. Selbstverständlich hat sich der Staat als Subventionsgeber große Mitbestimmungsrechte ausbedungen, mit denen er es in der Hand hat, darauf zu achten, daß Baugesetz, Bauvorschriften und Bebauungspläne eingehalten werden.

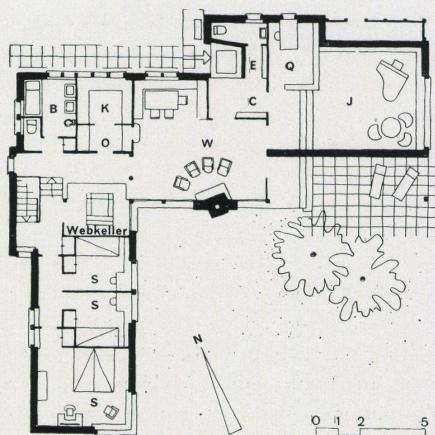
Das genossenschaftliche Bauen besteht bei uns seit ungefähr 30 Jahren. In einer der ersten zürcherischen Genossenschaften bin ich selber aufgewachsen. In verschiedenen Beziehungen sind diese immer noch vorbildlich, und einige wichtige Faktoren waren darin verankert, die wir heute nur noch selten antreffen.

Wir wollen hier nur den meines Erachtens wichtigsten und für die lebendige Gestaltung einer Siedlung ausschlaggebenden Faktor erwähnen: in einer solchen Siedlung waren die verschiedensten Bevölkerungsschichten mit ganz unterschiedlichen Einkommensverhältnissen zu einer Wohngemeinschaft vereinigt, Magaziner, Fabrikarbeiter, Straßenbahner, Polizisten, städtische Beamte, Lehrer und Rechtsanwälte, sowie Künstler und selbständig erwerbende Handwerker mit Werkstätten. Vom kinderlosen Ehepaar bis zur achtköpfigen Familie waren alle Bevölkerungsschichten vertreten.

Später, so um die Jahre 1925 bis 1932 herum, nahm die Bautätigkeit ab, dafür setzte eine sehr produktive Zeit der Besinnung und der Entwicklung von Wohnbaufragen ein.

In Stuttgart wurde die fortschrittlich gedachte, von den prominenten modernen Architekten Hollands, Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz gebaute Siedlung, der «Weißenhof», erstellt.

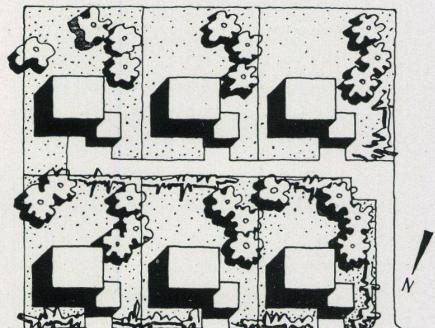
Eine gute Literatur war vorhanden. Werkbund-Kreise aus der Schweiz und Deutschland brachten wertvolle Anregungen und Beispiele für neues Mobiliar, die Serien- oder Typenmöbel. Rationelle Baumethoden wurden gründlich studiert und Normierungen von Bauelementen angestrebt.



Die erste Skizze zum Haus eines Künstler-Ehepaars. Die skizzierten Ideen gefallen dem Bauherrn, der Architekt kann weiterarbeiten.

Première esquisse d'une maison pour un couple d'artistes. Les intéressés ayant approuvé cette première esquisse, l'architecte peut désormais poursuivre ses travaux.

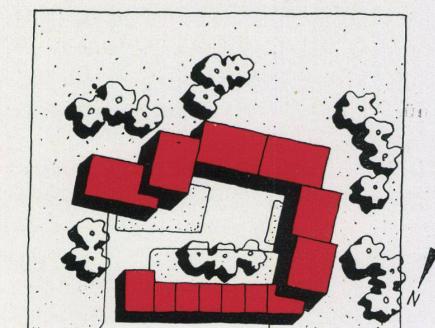
First sketch of the house of an artists' couple. As the employer seems to approve of these ideas the architect can set to work.



Die alte typische Lösung: kleine Einzelparzellen, kleine Gartenflächen rings ums Haus. Einer verbaut dem andern die Aussicht. Vielfalt von «Architektur»-Formen.

La solution typique: de petites parcelles individuelles avec jardin de dimensions réduites entourant les habitations. Chaque maison prive sa voisine de la vue. Multiplicité des formes «architecturales».

The typical solution: small individual lots, small lawn areas around the house. Each house deprives its neighbour of light, sun and view. A multitude of «architectural» styles.



Vorschlag einer neuen Lösung; die Aufgeschlossenheit des Bauherrn ist Voraussetzung. Zusammenhängende Grünfläche, gemeinsamer Platz, gemeinsame Garagen und Schöpfe.

Proposition d'une nouvelle solution; l'approbation du maître de l'ouvrage est une condition essentielle: parcelles formant un ensemble, petite place, garages et hangars communs.

Proposal of a new solution which requires of the employer a certain amount of unprepossession: one large and continuous lawn area, garages and workshops used in common with the neighbours.

Diese Entwicklung wurde in der Schweiz durch die damals junge Architekten-Generation, meistens Moser-Schüler, aktiviert. Es entstanden aufklärende, fortschrittliche Ausstellungen, die erfolgreich neue Gesichtspunkte des Wohnungsbau und der Wohnungseinrichtungen zeigten. Die Werkbundsiedlung «Neubühl» wurde realisiert, die in bezug auf ihre einheitliche konsequente Gestaltung neue Grundlagen des Bebauungsplanes als Beitrag zur Hangbebauung brachte und auch in bezug auf die Grundrisse der Wohnungen, Besonnung und Gartenanlage heute noch ein gutes Beispiel ist. Die Architekten waren um diese Zeit mutig, fortschrittlich und frisch in ihren Ideen. Selbst die alten Meister brachten in ihren Wettbewerbs-Entwürfen Kuben mit flachem Dach, und sogar die heute bekanntesten Heimatstil-Architekten publizierten in jener Zeit Villen im «Corbusier-Stil», mit Betonskelett und Dachgarten.

Was hat sich nun seit damals ereignet? Haben vielleicht die schlecht verstandenen, falsch verwendeten, von Kopisten erstellten «neuen Sachlichkeit-Bauten» Reaktionen zur Folge gehabt? Oder waren es ein paar Anfangsmängel der neuen Konstruktions-Arten, die den Mißkredit zur Folge hatten? Waren die prinzipiell richtig fundierten Überlegungen der neuen Architektur für das bauende Publikum zu extrem angewendet, oder bedeuteten sie für viele ein zu weit gecktes Ziel? Auf diese Fragen einzugehen, würde zu weit führen, weshalb wir sie nur als solche aufwerfen.

Auf jeden Fall – die Reaktion war bedenklich. Das Bauernhaus, das Berghaus, die Sennhütte wurden «entdeckt» und auf städtische Verhältnisse übertragen. Über die ganze Schweiz verstreut finden wir heute Häuser und Häuschen sowohl im Bündner- wie im Tessinerstil. Die Baumaterialknappheit hat das ihrige noch dazu beigetragen.

Seit einigen Jahren hat die Bautätigkeit im Wohnungsbau dank der öffentlichen Hilfe wieder enorm zugenommen. Wir müssen uns ehrlich die Frage vorlegen: Haben die in der letzten Zeit entstandenen Siedlungen überall von der grundsätzlichen Entwicklung und den Entdeckungen in dem Maße profitiert, wie wir es wünschen?

Die meisten entstandenen Siedlungen haben zum Glück von den Formen des Heimatstils Abstand genommen. Die Subventionsvorschriften, die wirtschaftlichen Richtlinien und die Mitwirkung der Bauämter wirkten sich positiv aus. Aber oft treffen wir doch durch die Uniformierung ein monotonen, wenig anregendes Gesamtbild. Ich glaube nicht, daß wir alle von diesen neuen Quartieren begeistert sein können oder sogar überzeugt sind, daß damit die endgültige Form der menschlichen Siedlung gefunden ist.

Wir haben in den neuen Wohnsiedlungen in formaler Beziehung, in der Gruppierung, in den Bauformen, Material und Farbe ein einheitliches Bild. Wenn wir nicht restlos begeistert sein können, müssen die Gründe dafür noch irgendwo anders liegen.

Ich glaube, es fehlt am Kern, an der Grundidee.

Die Beschaffung von Wohnraum in großem Maß genügt nicht als Grundidee, sie ist lediglich die Erfüllung einer Bedürfnisfrage.

Im alten, gewachsenen Dorf oder in der alten Stadt finden wir nicht nur eine Anhäufung von Wohnhäusern. Die Werkstätten der Handwerker, die Läden der Kaufleute, die Gasthäuser, die Stätten der Bildung und der Kultur erscheinen überall mit im Bild.

Die Baukörper, welche Arbeits- und Wohnräume enthalten, werden im Gesamtbild der Siedlung zu den begrenzenden Kuben, um Räume unter freiem Himmel zu bekommen, sei es die Straße oder die Gasse, als Kontrast zum großen Platz oder Hof.

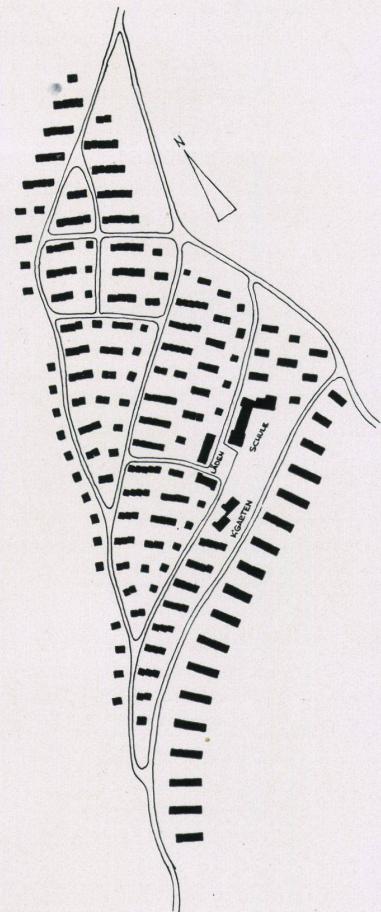
Die Fassaden der Wohnhäuser zeigen vielfach das gleiche System und den gleichen Maßstab. Sie stehen in bewußtem Gegensatz zu den Fassaden der öffentlichen Bauten. In der Anwendung von Material und Farbe herrscht eine freiwillig gewählte Disziplin.

Verstehen Sie mein Beispiel nicht falsch, ich denke nicht, daß wir das traditionelle Dorf- oder Stadtbild auf die neu zu gestaltende menschliche Siedlung übernehmen sollen, nur im Bestreben, von einer Grundidee auszugehen, komme ich zu diesem Vergleich. Die Grundideen der alten Siedlung sind folgende:

1. Alle gesellschaftlichen Schichten sind ansäßig.
2. Die öffentlichen Bauten sind als Dominanten im Gesamtbild der Siedlung enthalten.
3. Die Erbauer fügten sich einer Disziplin und bewiesen eine gleichgerichtete Baugesinnung.

Es kann sicherlich als Fortschritt bezeichnet werden, wenn in unseren kürzlich gebauten Wohnkolonien nicht nur Einfamilienhäuser, sondern auch wieder Mehrfamilienhäuser Aufnahme finden, daß auch die Kindergartengebäude und einzelne Läden in die Wohnsiedlung einzbezogen werden. Vielleicht aber können wir noch weiter gehen.

Ich frage mich, ob es richtig ist, daß wir in der heutigen Siedlung nur die Wohnbedürfnisse der Familie erfüllen, oder ob wir nicht auch an die jungen Alleinstehenden, an die Unverheirateten, an die erwerbstätigen Frauen, an die kinderlosen Ehepaare und an die alten Leute denken sollten. Ob wir nicht noch weiter gehen sollen, und für sämtliche Schichten der Bevölkerung in der gleichen



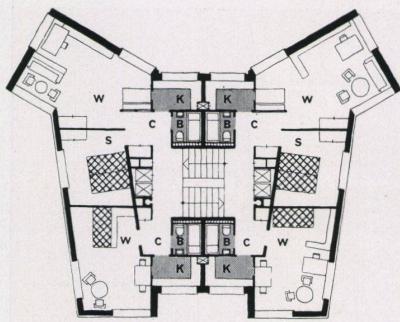
Typischer Plan einer schweizerischen Siedlung.  
Andeutungsweise und zufällig gelegen, ein kleiner Siedlungskern gebildet aus Schulhaus, Läden usw. Lange Fluchten von Ein- und Mehrfamilienhäusern. Die Landschaft in Tranchen geteilt, statt in Räume gegliedert.

Nur die relativ wenigen Wohnungen der Randbebauung haben wirklichen Kontakt mit der landschaftlichen Umgebung.

Die Mehrzahl der Wohnungen haben als Hauptaussicht eine Rückfassade.

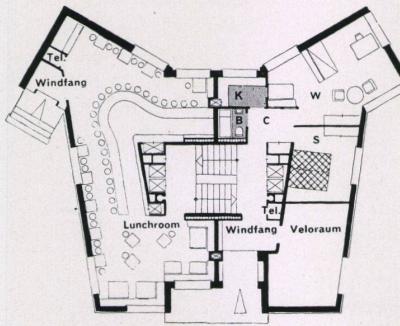
Plan typique d'une colonie d'habitation en Suisse.  
Au centre de la colonie, l'école, les magasins etc. De longues rangées de maisons familiales et d'immeubles locatifs. Le paysage se trouve subdivisé en tranches au lieu d'être aménagé dans son ensemble en espaces d'habitation. Seuls quelques appartements situés en bordure de la colonie se trouvent réellement en contact avec la nature environnante. La plupart des appartements n'ont d'autre vue que celle sur la façade postérieure de la maison voisine.

Typical plan of a Swiss settlement.  
School, shops etc. are in the centre of the settlement. Long rows of one- and more-family houses. Only the houses at the border of the settlement will enjoy the surrounding nature, while the majority of the houses faces the neighbouring walls.



Obergeschoß / 1er étage / First floor

Erdgeschoß / Rez-de-chaussée / Ground floor



Der Hochhaus-Grundriß für Kleinwohnungen. Die Ein- und Zweizimmerwohnung stehen durch einen Speiseliift mit dem Erdgeschoß-Restaurant in direkter Verbindung. Wäscheschacht zur zentralen Wäscherei, Kehrichtschacht im Treppenhaus usf.

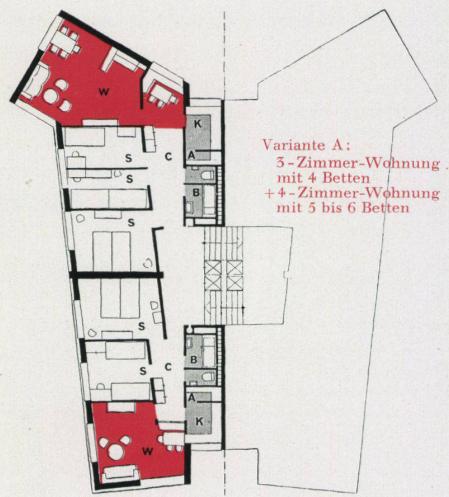
Plan d'une maison à plusieurs étages comprenant de petits appartements. Monte-plats dans les appartements de 1 et 2 pièces, canaux de descente permettant de diriger le linge sale sur une lessive centrale, dévaloirs à ordures aménagés dans la cage d'escaliers.

Plan of a more-story house containing small flats. Dinner-lifts, automatic appliances for dust-removal, mechanical conveyance of the soiled linen to the laundry of the house etc.

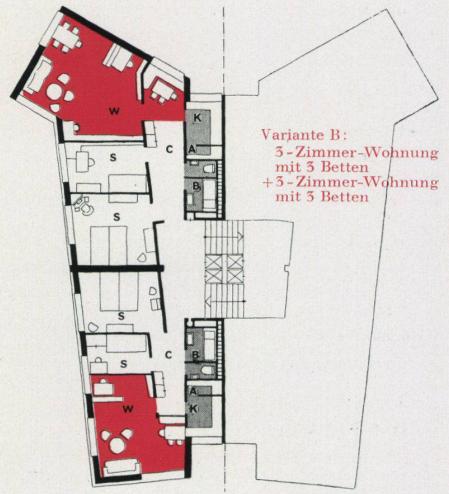
Siedlung Wohnraum schaffen könnten? Ich denke an den Künstler mit seinem Atelier und der Atelierwohnung, an den Gewerbetreibenden mit seinem Beruf für den täglichen Bedarf, mit Werkstatt und Laden, an den Intellektuellen mit seinen differenzierten Wohnansprüchen. Ich denke bei dieser neuen Siedlungsidee an all dies deshalb, weil es mir wichtig scheint, daß die gesellschaftliche Struktur vielschichtiger erhalten bleibt, um den Alltag in die heute fast sonntäglich anmutende Wohnsiedlung hineinzuholen, dann aber auch vor allen Dingen, um vom Raumprogramm her noch viel mehr verschiedene Bauobjekte zu erhalten, die das heutige Bild von Grund auf differenzieren würden.

Die kinderreiche Familie ist im Einfamilienhaus am besten untergebracht, das junge Ehepaar kann in einer Mehrfamilienhaus-Wohnung glücklich sein. Für die Alleinstehenden erstellen wir ein acht- oder zehngeschossiges Wohnhaus auf kleinem Grundriss, wir vereinigen in diesem Block, um wirtschaftlich zu bleiben, viele kleine Wohneinheiten. Das Hochhaus schafft uns willkommenen Kontrast zur horizontalen Lagerung der Einfamilien- und Mehrfamilienhäuser. Die Werkstätten und Läden umranden den Siedlungskern, und die differenzierten Einzelhäuser der Ärzte, Gelehrten und Geschäftsherren samt den Atelierbauten der Künstler beleben das Bild.

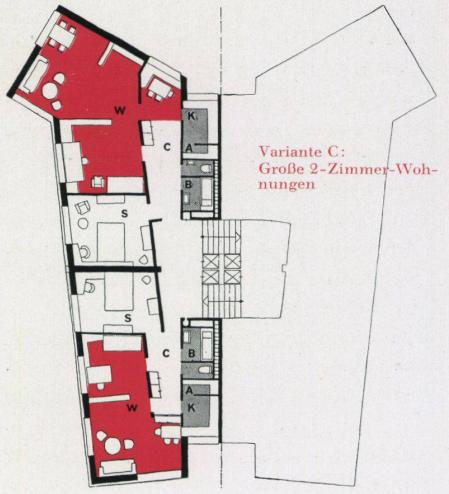
Die behördlichen Bestrebungen im fortgeschrittenen Gemeindewesen, kleine Einzelschulhäuser und Kindergärten in unmittelbarer Nähe der Wohnquartiere zu erstellen, helfen weiter zum angestrebten Bild. Die Gaststätte ist von der Gesellschaft nicht wegzudenken. Sie spielt im Siedlungskern seit jeher eine wichtige Rolle. Das Motiv für diesen Faktor ist vorhanden. Für die vielen Alleinstehenden im Hochhaus ist es oft eine Hilfe, wenn sie ihr Essen und ihre Erfrischungen aus einer Zentrale beziehen können; also bauen wir im Erdgeschoß des Hochhauses eine gute Küche und eine Gaststätte ein, wir legen damit gleichzeitig einen Grundstein für das gesellschaftliche Leben in der neuen Siedlung. Es ist dann auch selbstverständlich, wenn wir einen Saal mit Bühne und Vorführungsraum für Siedlungsanlässe und Feste erstellen. Im ersten Stock können außerdem einige Hotelzimmer für Gäste vorgesehen werden. Noch weiter in Details zu gehen, wäre verlockend, aber nicht nötig. Es ist selbstverständlich, daß wir noch mehr wie bisher an die Betätigungs möglichkeiten des Kindes denken, an genügend große Spielflächen, die nicht nur eine gepflegte Rasenfläche sein sollen, auf der nicht Fußball gespielt werden darf; auch die mit Bäumen und Stauden umgebene Lehmgrohre ist nötig, wo Löcher gegraben und



Variante A:  
3-Zimmer-Wohnung  
mit 4 Betten  
+ 4-Zimmer-Wohnung  
mit 5 bis 6 Betten



Variante B:  
3-Zimmer-Wohnung  
mit 3 Betten  
+ 3-Zimmer-Wohnung  
mit 3 Betten



Variante C:  
Große 2-Zimmer-Wohnungen

Der Hochhaus-Grundriß für größere Wohnungen. Drei Beispiele über die Vergroßerung der Wohnräume. Rationeller Installationskern beidseitig des Treppenhauses. Die Skelett-Konstruktion des Hochhauses erlaubt das Wegnehmen oder Verschieben der Zwischenwände (standardisierte Tafeln). Die Wohnung paßt sich den Raumbedürfnissen der Bewohner an.

Plan d'un bâtiment à plusieurs étages et comprenant de grands appartements: Trois exemples d'agrandissement des pièces d'habitation. Disposition très rationnelle des installations qui sont concentrées de chaque côté de l'escalier. L'ossature de cette maison permet de supprimer ou de déplacer les parois intermédiaires (éléments standardisés), selon les exigences des locataires.

Plan of a more-story house containing larger flats. 3 examples for an enlargement of the rooms. Electrical installations, plumbing etc. concentrated in one group on both sides of the staircase. The special construction of the house permits the removal or shifting of the intermediate walls (standardized units) according to the requirements of its inhabitants.

Die kleinen Baukörper der Einfamilienhäuser als Maßstab der neuen Siedlung:

Die fünf- bis sechsgliedrigen Einfamilienhausgruppen der kinderreichen Familien oder solcher mit differenzierten Wohnansprüchen.

An Stelle des langweiligen Reihenhofes tritt die Gruppierung um einen Binnenhof; statt langen Fluchten: Räume im Freien.

2 Häuser mit 4 Zimmern à je 4 Personen

2 Häuser mit 5 Zimmern à je 5 Personen

2 Häuser mit 6 Zimmern à je 5-6 Personen

Eine Hausgruppe beherbergt zirka 50 Einwohner. Les petits corps de bâtiment des maisons familiales représentent l'échelle de la nouvelle colonie.

Groupes d'habitations pour familles de 5 à 6 personnes, familles comptant de nombreux enfants. Les monotonies rangées de maisons ont fait place à un ensemble d'habitats groupés autour d'une cour: au lieu de longs alignements, de l'air et de l'espace.

The small building units of the one-family houses represent the measure of the new settlement:

Groups of one-family houses for large families. Instead of forming dull rows the houses are built around a courtyard.

*Das in der Höhe differenzierte Horizontal-Element:*  
Die Mehrfamilienhäuser mit den Wohnungen für Familien mit keinen, wenigen oder halberwachsenden Kindern. Dieser Gebäudekomplex enthält:

im dreigeschossigen, südbesonnenen Block A

9 Vierzimmer-Wohnungen à zirka 4 Personen  
im viergeschossigen, südbesonnenen Block B

12 Dreizimmer-Wohnungen à zirka 5 Personen  
im sechsgeschossigen, ost-west-besonnenen Block C

24 Zweizimmer-Wohnungen à zirka 2 Personen  
Es beherbergt zirka 120 Einwohner.

Der aufgelockerte Gesamt-Grundriß der Mehrfamilienblöcke mit maximaler Sonnen- und Aussichtslage der Drei- und Vierzimmer-Wohnungen, mit guter Aussichtslage und Morgen- oder Abendbesonnung der Kleinwohnungen.

45 Wohnungen an drei Treppenhäusern.

L'élément horizontal surélevé:

Les immeubles locatifs avec appartements pour familles sans enfants ou familles peu nombreuses. La disposition en plan des blocs d'immeubles locatifs présente des bonnes conditions d'ensoleillement et de vue pour les appartements de 3 et 4 pièces tout en assurant aux petits appartements une belle vue ainsi que le soleil le matin ou l'après-midi.

The horizontal element: More-family houses containing flats for families with no or few children. Total ground-plan of the more-family houses. The three- and four-room flats enjoy the sun and view. The smaller flats have either morning or afternoon sun.

*Das Vertikal-Element als neuer Gestaltungsfaktor der neuen Siedlung:*

In den zehn- bis zwölfgeschossigen Türmen liegen die Ein- und Zweizimmer-Wohnungen der Alleinstehenden und der jungen Ehepaare, auch einige Ateliers von Künstlern und Studios von Intellektuellen. Das Hochhaus enthält:

zirka 20 Einzimmer-Wohnungen mit je 1 Bewohner

zirka 20 Zweizimmer-Wohnungen mit je 2 Bewohnern.

Es beherbergt zirka 60 Einwohner.

Diese Grundrißform bietet allen vier Wohnräumen gleich gute Besonnung und Aussichtslage.

L'élément vertical représente le nouveau facteur architectural de la nouvelle colonie:

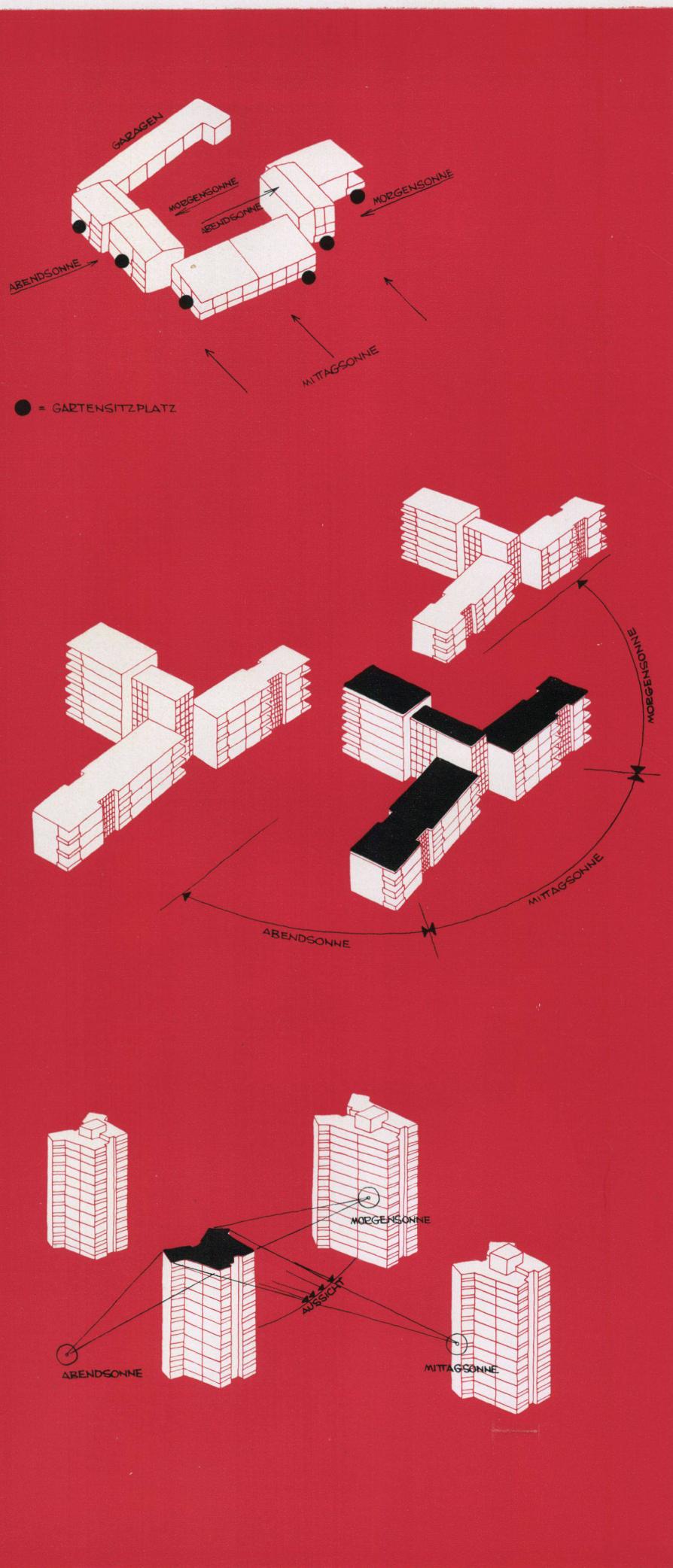
Les tours de 10 à 12 étages sont aménagées en appartements de 1 et 2 pièces pour personnes seules, jeunes ménages; elles comprennent également quelques ateliers pour artistes et des studios pour intellectuels.

Cette disposition en plan assure à tous les quatre appartements d'égales conditions d'ensoleillement et de vue.

The vertical element represents the new architectural principle of the new settlement:

The ten- to twelve-storied tower contains one- and two-room flats for single persons and young couples and a number of studios.

According to this ground-plan all of the four living rooms will profit of the sun and view.





**Das Schema der neuen Siedlung:**

1. *Der Kern* mit Hochhäusern, Läden, Werkstätten, Gemeinschaftsräumen und dem großen gemeinsamen Platz.
2. *Der innere Ring* mit Mehrfamilienhäusern und den Bauten für Bildung und Kultur.
3. *Der äußere Ring* mit Einfamilienhaus-Gruppen und speziellen Einzelhäusern, den Flächen für Spiel und Sport, Gärten und Landwirtschaft.

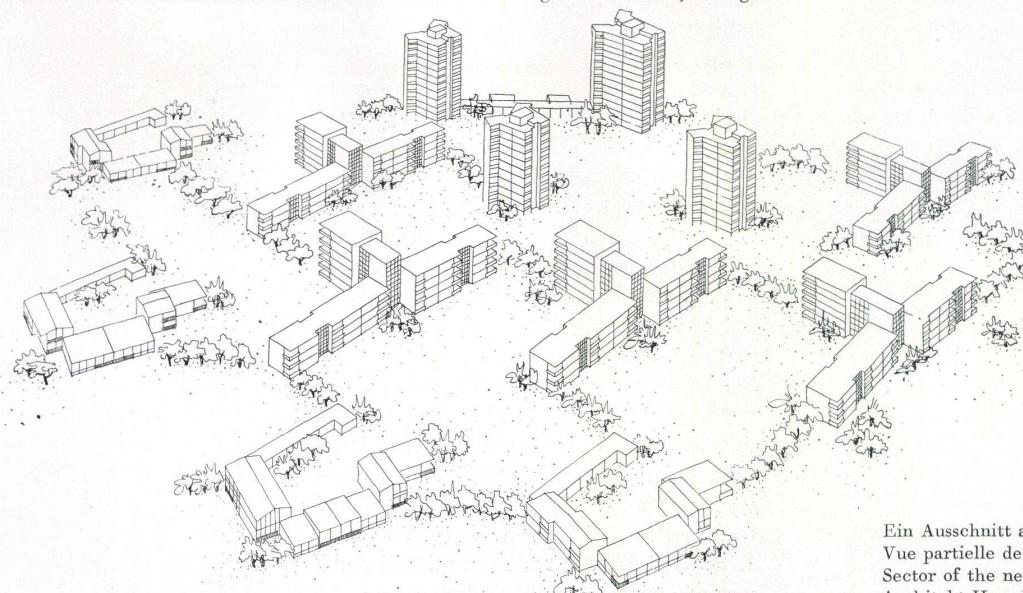
Im Kern wohnen ca. 300 Alleinstehende oder junge Ehepaare in den Türmen, im inneren Ring ca. 1200 Personen in den Mehrfamilienhäusern, im äußeren Ring ca. 900 Personen in den Einfamilienhäusern.

**Schéma de la nouvelle colonie:**

1. Le noyau de la colonie, avec ses bâtiments élevés, ses magasins, ateliers, locaux publics et la grande place.
2. La ceinture intérieure comprenant les immeubles locatifs et les bâtiments consacrés à l'instruction et à la culture.
3. L'anneau extérieur avec ses groupes de maisons familiales, ses maisons individuelles spéciales, les emplacements de jeux et de sports ainsi que les terrains réservés à l'agriculture et au jardinage.

**Plan of the new settlement.**

1. The centre comprising more-story houses, shops, club and the square.
2. The interior ring comprising more-family houses and buildings destined for education and entertainment.
3. The exterior ring comprising groups of one-family houses, individual houses, greens, garden space, grounds for sport etc.



**Ein Ausschnitt aus der neuen Siedlung.**  
**Vue partielle de la nouvelle colonie.**  
**Sector of the new settlement.**  
**Architekt Hans Fischli BSA., Zürich**

Perspektivische Ansicht der Hochhäuser.  
Vue en perspective des maisons à plusieurs étages.  
View in perspective of the towers.



Hütten gebaut werden dürfen. Und nicht fehlen soll eine vielseitig verwendbare Bastelwerkstatt.

Verlockende Wunschträume, deren Begründung und Notwendigkeit im Detail längst abgeklärt und anerkannt sind und deren Realisierung durch ein normalisiertes, rationelles Bauen möglich wird, wo an die Stelle der unrationellen, teuren Materialverwendung die Phantasie und das Geschick des Architekten tritt.

Wenn aus öffentlichen Mitteln ein großer Komplex nach einem wohldurchdachten Plan aufgeschlossen werden kann, von dem eine große Zahl von Bewohnern profitiert, statt daß weiterhin Straßenzüge und Leitungsnetze für ein paar Dutzend Einfamilienhäuser hergestellt werden müssen, kann in der Beitragsleistung an den neuen Siedlungsgedanken vielleicht weiter gegangen werden.

Prüfen wir einmal die Baufinanzierung grundsätzlich und suchen wir neue Wege, um dem Problem des Hauszinses zu Leibe zu rücken. Ich bin überzeugt, daß wir Lösungen finden. Ich bin nicht Finanzmann und nicht Nationalökonom, ich wage aber

doch vorzuschlagen, die öffentliche Hand setze an Stelle der Subventionen große Amortisationsdarlehen; sogar wenn dieselben zinslos geliehen werden, ist es für den Staat, das heißt also für uns selber, auf die Dauer besser, denn das Geld wird in kleinen Raten jährlich zurückbezahlt und kann für neue Zwecke verwendet werden.

Oder wir interessieren den Bewohner am Besitz seines Wohnteiles. Es kann eine neue Form des Spars oder der Vorsorge für das Alter bedeuten, wenn der Erwerbende während der Zeit seines guten und gesicherten Einkommens für seine Wohnung mehr bezahlt, um damit zu helfen, die Bauschulden zu tilgen und nach einer gewissen Wohnzeit billiger zu wohnen.

Im Gesamten gesehen alles keine Neuerfindungen, lediglich ein Versuch, bereits anerkannte und zum Teil realisierte Fortschritte wieder einmal frisch aufzugreifen, zu vereinigen, um zu erstreben, daß unsere Leistungen in eine bessere Übereinstimmung kommen mit all dem, was wir wissen.